

Unsere Schulzeit

* I. IX. 1971

+ III. VI. 1983

+ Beerdigt ist nicht

beendigt

Geendet ist nicht

vollendet.

Die „Trauerrede“



Lube Gemeinde \bar{V}

Wir haben uns heute hier zusammengewürfelt, um unsere Zapfen zu entknoten.

Zwölf Jahre lang wuchsen sie auf schulischem Mist. Der Humus war ganz brauchbar. Das Lehrpersonal hätte aber öfter mal düngen können.

Doch nun wird uns auf einmal der Nährboden entzogen. In tiefer Trauer scheidet wir von unserer m.M. Zapfen.

Gerade in den letzten vier Jahren erhielten sie den letzten Schliff. Obwohl eine wilde Horde „Lehrersch“ versuchte unsere Zapfen zu vervoll-

kommenen, wehrten wir alle Angriffe des Klassenfeindes mit Bravour ab. Unsere Zapfen wuchsen ständig ge-

mäß der Heinz Hühnerscher Evolutionskurve. Die dabei vollzogenen qualitativen Sprünge waren immens. Gerhard

Dolling ging zwar davon aus, daß das Zapfenwachstum der Geraden $y = f(x) = \frac{1}{k} \cdot \infty \cdot \frac{e}{\pi}$ entspricht,

doch auf Grund der Bildung von Blastomeren, welche mit Morulaheimen verbunden waren, kamern wir nach

Manne Hagem zu der Auffassung, daß es doch von der molaren Reaktionsenthalpieknolle abhängt,

inwieweit sich der Zapfen verknotet. Diese Erkenntnis wurde mittels „Vollständiger Injektion“ bewiesen und

ist damit definitiv. Sie ist jedoch nicht umkehrbar.

Nachdem ~~uns~~ Fritz Defler uns mit dem Decamerone
die Rote in die Zapfen jagte, verewigten uns Frau
Horvath in Öl und Kurt Pitz in zwölfkleinungen.
Aber auch Johnny und Rosi gaben sich durchaus
viel Mühe mit uns. Über die Ergebnisse dieses
Kauderwelsches wollen wir lieber nicht weiter diskutieren.
Denn „We all singing together: Give the Zapfen a chance.“
My nutzer a story came game amamro.
Wir wollen auch den Einfluß des 3000 m Millicam-
experimentes nicht verschweigen, der neben unserer Wühl-
tätigkeit in Plutonium, u. ähnlichen lecheren Sachen,
wesentlich zur Ionisierung unserer Zapfen beitrug und
sie das öfteren auf eine Kreisbahn zwang.

Liebe Trauergemeinde!

„Hier hinter diesen Friedhofsgrillern
Darbst ein morsches Haus,
Das trank gar manchen Bitteren
Kelch des Leidens aus“

Voller Erwartung kamen wir an diese Penne. Und
voller Wermuth müssen wir nun scheiden. Doch
nutzen wir die Gunst der Stunde, uns die letzten vier
Majie zu erinnern, Spiegeln wir also die objektive
Realität des letzten Quartals wieder. Wir kamen an
diese damals mit Holz u. Stahl verbaute Institution,
deren inneres Wesen uns dadurch verborgen bleiben
sollte. Sollte uns das nicht zu denken geben?
Gott glaube nein! So ging wir denn rein!

Zunächst sahen wir uns der Armada an Lehrerpersonal u. Patienten hilflos gegenübergestellt. Doch auch deren Reihen sollten bald gelichtet werden. Das hatte Folgen! Die Quellen des Schülerglücks versieglten mehr u. mehr. Auf Grund des sinkenden Umsatzes, hervorgerufen durch den Antihonsum bzw. eine Konsumtionsstagnation an alkoholischen Getränken, protestierte das Schankpersonal des beliebten Schülerrestaurants „zum silbernen Tiger“.

Auch mit dem $\frac{2}{3}$ % Anwesenheitsminimum war es nunm. Essig. Sogar der Elferat mußte sich selbst versorgen. Natürlich wühlte sich all dies sehr vorteilhaft auf die Schülerinitiative aus. Berge von Altpapier sowie eine sagenhafte Zahl an VMI-Stunden sind nur einige wenige Belege dafür. Die dialektische Gucke, wie sie vor Hüttner u. Co. gepredigt wurden und noch immer gepredigt werden, solligen also auch hier wieder u. Das war ein neuerlicher Beweis ihrer Objektivität. Man kann sie eben nicht beeinflussen. Aber selbst Euch vor liebe Töchter u. Söhne des wissenschaftlichen Dialektismus, manchmal werden sie zum Bummerang!

Liebe Gemeinde!

Auch medizinisch-vormilitärisch wurde uns viel geboten. Man trug damit dem Charakter unserer Epoche Rechnung.

Ich erinnere nur an die hervorragenden Leistungen der Lehmannschen Leibgarde, die im Sanatorium zu Schirgiswalde den hohen Anforderungen der 80-er Jahre durchaus gerecht wurde. Klüger Weise wurde dabei auch die letzte Hilfe nicht vergessen. Auch wenn wir manchmal Pech hatten, und das das öfter an der Ostsee küste, können wir doch sagen, unser Motto blieb dasselbe.

"Jeder machte was er wollte, keiner machte was er sollte, aber alle machten mit."⁴

Und das trotz zahlreicher Probleme! Das waren z.B. die Schulordnungsgesetze. Sie ließen unseren Hobbyrauchern viel zu wenig Gelegenheit, sich nach geläuter Arbeit aktiv zu betätigen. Oder die Regelungen zum Betrieb von Feuerstätten auf dem Schulgelände. Diese schlossen vor vornherein wilde Mauserherambögen und Kurzstreckensprints aus, die doch zweifellos die schulische Lebensfreude aller Schüler gewesen wären. Aber es hat halt nicht sein sollen!

Liebe Gemeinde, liebe Trauergäste!

Wir müssen nun Abschied nehmen.
Deshalb möchte ich endiger mit jenem
Vers 3.

Die Seelen sind leichter,
die Herzen so frei,
die Schule vergessen,
die Schulzeit vorbei

Wir müssen jetzt gehen von Hinneer.
Doch werden wir uns oft auf Dich besinnen.

Flmer

Unsere „Grabbeigabe“ :

42 2079

Herrn Walter

Freital

II Wahl

7 Vorse 780/27 überf.

M 257,60

W. Schmidt

VEB Glasveredlung Freital
8212 Freital 5
Rabenauer Straße 8

Freital, d. 6. 6. 83